



FernUni PLUS - Berichte

Neue Forschungsergebnisse bei „Gesprächen am Tor“

Besuche der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg und das Zeitungswesen waren Vortragsthemen

Zum 300. Stadtjubiläum Karlsruhes veranstaltete das Regionalzentrum im zu Ende gehenden Jahr eine Gesprächsreihe, in der stadthistorisch bedeutende Ereignisse präsentiert wurden.

Dr. Martin Furtwängler referierte in der vorletzten Veranstaltung der „Gespräche am Tor“ über die Ausgestaltung einer republikanischen Festkultur zu Beginn und um die Mitte der Weimarer Republik in Karlsruhe: „Repräsentation zur Zeit der Republik: die Besuche der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe 1919 und 1925“. Der Referent für Neueste Geschichte bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg präsentierte dem interessierten Stadtpublikum noch unveröffentlichte Ergebnisse seiner ausgiebigen Quellenstudien. Am Beispiel der offiziellen Antrittsbesuche der Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg in den Jahren 1919 und 1925 in Karlsruhe konnte Martin Furtwängler einen völlig unterschiedlichen Umgang beider demokratischer Staatsoberhäupter mit der monarchischen Repräsentationstradition nachweisen. Demgegenüber wurde der Besuch des ersten demokratisch gewählten deutschen Staatsoberhauptes 1919 lediglich mit einem Zweizeiler in der Karlsruher Presse angekündigt. In der Tat sah Friedrich Eberts bescheidenes Besuchsprogramm kaum einen direkten Kontakt zur Bevölkerung, dafür aber die Begegnung mit den lokalen Entscheidungsträgern vor. Hindenburg dagegen zog das „Bad in der Menge“ einem Besuch des badischen Parlaments vor. Während Eberts Besuch den legitimitäts- und identitätsstiftenden Zweck staatlicher Repräsentation gegenüber der breiten Stadtöffentlichkeit Karlsruhes eher verfehlte, reüssierte darin ausgerechnet sein Nachfolger – der als Symbolfigur des monarchistischen und nationalistischen Lagers die Republik wenige Jahre später zu Grabe tragen sollte.

Mit einem durch historisches Bildmaterial veranschaulichten Rundgang durch einen „Karlsruher Zeitungskiosk“ in der Spätphase der Weimarer Republik beeindruckte Prof. Dr. Konrad Dussel das zum letzten Termin der Veranstaltungsreihe erschienene Publikum: „Von großer Vielfalt zur gelenkten Monotonie. Karlsruher Zeitungswesen 1918 bis 1945.“ Der an der Universität Mannheim lehrende Medienhistoriker identifizierte unter den zehn Tageszeitungen, die 1931 in Karlsruhe erschienen, sechs Blätter, die anlässlich der Reichspräsidentenwahlen von 1925 und 1932 eindeutige politische Positionen bezogen. Mit einer medienhistorischen Analyse machte der Referent verständlich, wie man in der Nachkriegszeit infolge geänderter programmatischer Zielsetzungen, aber auch härterer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen nicht mehr zur einstigen Pressevielfalt und stadtbezogenen Publikationsdichte zurückkehrte: In Überwindung der früheren politischen Milieubindung galt es nun die Presse am Informationsbedarf der Allgemeinheit auszurichten und durch eine breitere, regionale Rezeption wirtschaftlich abzusichern.

[Näheres zur Veranstaltung\(sreihe\)](#)

[Dr. Werner Daum](#) 24.11.2015